

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 47

Rubrik: Aetherblüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

palter Telespalter Te palter Telespalter Te Telespalter Telespal er Telespalter Telesp

Rezepte

Am Fernsehen ist es wie in der Küche. Es gibt Rezepte, wie man's machen muß, um Erfolg zu haben. Wenn man den Rezepten richtig folgt, kann nichts schiefgehen. Rezeptköche gibt es beim Fernsehen sehr viele.

Es gibt aber auch in der Fernsehküche richtige Köche, Köche, die nicht nur nach fremden Rezepten arbeiten. Solchen Köchen kann es passieren, daß ein Gericht völlig danebengerät. Gelingen aber neue Gerichte, dann sind sie sehr, sehr viel besser als alles, was Fernsehköche mit alten Rezepten zusammenbrauen können.

Seit ein paar Wochen kocht das Erste Deutsche Fernsehen eine

Sendung mit einem uralten Erfolgsrezept. Da kann die Sache nicht schiefgehen.

Das Erfolgsrezept lautet so:

Man nehme ... einen ganz bekannten Quizmaster ... und sehr viel Geld. Man lasse diesen Quizmaster, dessen Charme und Witz unbedingt sicher ankommen, auf ein paar Kandidaten aus europäischen Ländern los, man würze das Ganze mit einem gutgemachten Showteil mit beliebten Künstlern und man beteilige das Publikum mit einem eigenen Publikumsquiz, man ködere dieses Publikum mit Status-Symbolen (man kann damit grad noch ein bißchen Public Relations für Autofabriken verbinden) und man erhält: «Guten Abend, Nachbarn.»

Daß das Erfolgsrezept beim Pu-

blikum auch ankommt, beweisen die sogenannten Einschaltziffern. Millionen saßen beim ersten «Guten Abend» vor dem Fernseher, Millionen waren es am 13. November, Millionen werden es im Dezember wieder sein.

Irgendwo muß man aber am Geschmack der vielen Millionen zweifeln. Nicht daß das Gericht ungenießbar wäre, es ist sogar genauso gut, wie es bis vor zwei Jahren immer war. Und doch stimmt etwas nicht. Der verwöhnte Gaumen stellt fest: Das ist doch immer noch die gleiche Sauce, da wurde noch kein Quentchen Neues dazugemischt. Da hab ich mich doch schon einmal daran überfressen. Bei mir äußerte sich dieses Gefühl in einer unbändigen Lust abzustellen – und ich blieb doch dabei.

Ich blieb am Apparat wegen des «souveränsten, schlagfertigsten und am intelligentesten wirkenden Quizmasters im deutschsprachigen Raum». Diesem Kompliment – es stammt vom Programmdirektor des Hessischen Rundfunks – kann man nichts beifügen. Es stimmt.

Ob allerdings auch stimmt, daß die Zeit an der «Kuli-Show» spurlos vorübergegangen ist, daran wage ich zu zweifeln. An keiner Sendung, an keinem Erfolgsrezept geht die Zeit spurlos vorüber. Es geschieht viel in der Welt, es verändern sich Dinge in der Welt. Es verändern sich aber auch Dinge in der Welt nicht, die längst verändert werden müßten.

Und darum dürfte es eine Sendung wie «Guten Abend, Nachbarn» in dieser Form eigentlich nicht mehr geben. Man darf nicht in einem Quiz über europäische Länder ein bißchen Politik hineinbringen und die Kandidaten raten lassen, wieviele Franzosen wohl für ein Vereinigtes Europa eintreten oder wieviele Italiener für ein zeitgemäßes Scheidungsrecht sind. Das sind Ausreden.

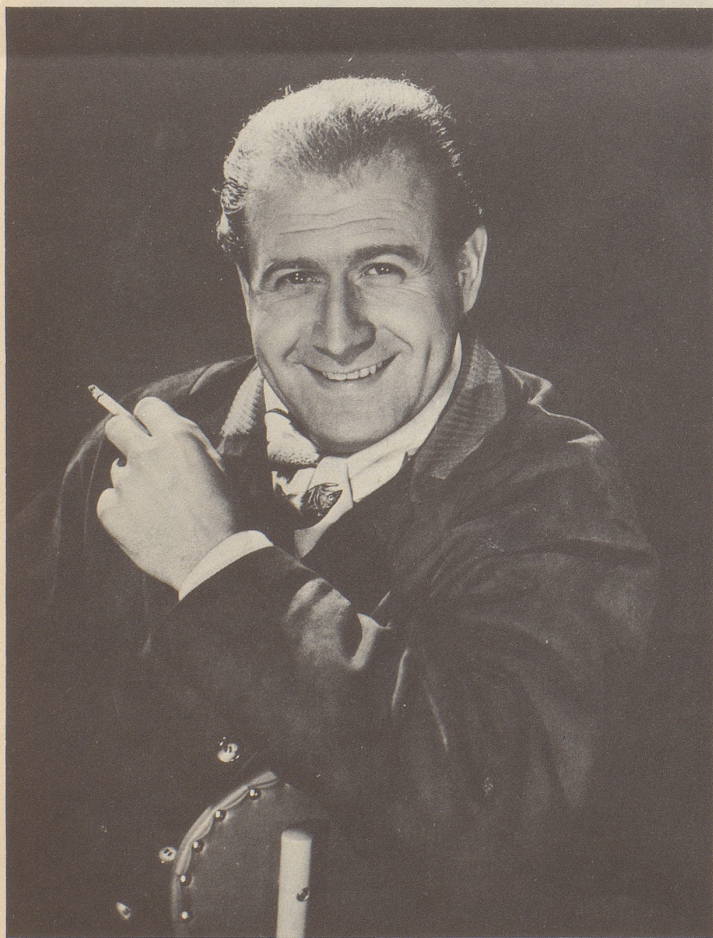
Man müßte dann schon wirkliche Probleme aufgreifen. Man müßte den Mut haben, auch einem «Millionenpublikum» zu zeigen, wie sich der französische Staat langsam, aber sicher in einen Polizeistaat verwandelt oder wie in Italien Norden und Süden auseinanderklaffen, wie in Italien Demokratie nicht funktioniert.

Man müßte auch den Mut haben,

dem Millionenpublikum den Spleen an Autos abzukaufen. Autos als Preise in einem Quiz gehören allenfalls in eine Werbekampagne eines «billigen» Geschäftes, sicher nicht in eine Sendung, die von so vielen Menschen gesehen wird, Menschen, die jeden Tag den Unsinn des modernen Verkehrs erleben und doch noch nicht zur Einsicht gekommen sind, daß der Explosionsmotor die dümmste Erfindung der Menschen war. Dies sagte übrigens Winston Churchill schon vor bald vierzig Jahren.

Auch Programmacher, die nach Erfolgsrezepten arbeiten, müßten genügend Verantwortungsbewußtsein haben, um ihrem Publikum solche Dinge zu sagen.

Telespalter



Hans-Joachim Kulenkampff, der «souveränste, schlagfertigste und am intelligentesten wirkende Quizmaster im deutschsprachigen Raum.»

Im internationalen Gespräch «7 Frauen aus 7 Ländern behandeln die Frage: Warum sind nicht mehr Frauen in der Politik?» (Gemeinschaftssendung ORF/Studio Wien und Radio DRS) sagte die Schweizerin: «Während die Buben in Landeskunde unterrichtet werden, liest man den Mädchen Bismarcks Liebesbriefe vor ...»

Ohhr